

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Wladimir Drotzen
Verlagsredaktion: Wladimir Drotzen
Kurz- und Langzeit-Verleger: Wladimir Drotzen
Schulstr. 10, Dresden - A. L. Wartenstr. 20/21

Verlagspreis bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.40 Mk. (einschließlich 30 Pfg. für
Zugabe), bei halbjährlicher 16.80 Mk., einschließlich 30 Pfg. für Zugabe (ohne Postgebühren)
bei 7mal wöchentlichem Erscheinen, Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einmalige 30 mm
breite Zeile 85 Pfg., für 4 Wochen 340 Pfg., Familienanzeigen und Stellenpreise ohne Rabatt
18 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 20 mm breite Zeile 100 Pfg., außerhalb 120 Pfg. Offerten-
gebühr 50 Pfg. Nichtbelegte Nachträge gegen Vorauszahlung

Verlag v. Wladimir Drotzen & Wladimir
Drotzen, Postfach-Nr. 1008 Dresden,
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Verlag, Red.) zulässig. Unverlangte
Beilagen werden nicht aufbewahrt

Phantasien über deutsche Geheimarmeen

Neue Verleumdungen der Pariser Presse

Paris, 29. Dezember. Unter der Überschrift „Die Geheimarmee Deutschlands“ beginnt das „Journal“ eine Artikelserie über angebliche deutsche geheime Rüstungen. Die letzten Ereignisse, die sich in Deutschland abgepielt hätten, hätten von neuem die Bedeutung gezeigt, die in Deutschland die verschiedenen politischen Vereinigungen hätten, deren wahres Ziel die heimliche militärische

Ausbildung der deutschen Jugend

sel. Dem Sonderberichterstatter des Blattes sei es gelungen, in die der ausländischen Kontrolle unzugänglichen Kreise vorzudringen und sich an der Quelle selbst zu überzeugen. Von dem Verbot des Filmes „Im Westen nichts Neues“ ausgehend — ein Verbot, das nur dem Druck der Nationalsozialisten zu verdanken sei — betont das Blatt, daß die Reichsregierung vor der Rheinlandräumung vielleicht nicht so rasch vor den Rechtskreisen kapituliert hätte. Stahlhelm und Nationalsozialisten stellten heute eine Macht dar, der man nicht widerstehen könne. Die Politik einer geheimen Wiederaufrichtung der Armee habe vorzügliche Erfolge gezeigt und sei heute bereits eine vollendete Tatsache.

Der Deutsche verfüge über einen methodischen Geist, der geradezu beneidenswert sei, und habe außerdem ein gutes Gedächtnis.

Die Organisation des geheimen Heeres habe sich nach fast den gleichen Grundzügen vollzogen wie diejenige der preussischen Armee in den Jahren 1807 bis 1813. Der Verfasser schildert dann noch einmal die über hundert Jahre zurückliegenden Ereignisse und geht sodann auf den Verfall der

trag über, der Deutschland durch sein 100 000-Mann-Heer in die Unmöglichkeit verliehen sollte, das Experiment von 1807 zu wiederholen. Durch die militärische Organisation der Schupo und die Schaffung der Geheimorganisationen sei es Deutschland dennoch gelungen, ein mächtiges Heer auf die Füße zu stellen. Das Ziel, das es dabei verfolgte, sei das gleiche wie vor hundert Jahren. Man wolle einmal dem Heere sein Ansehen wiedergeben und die moralische Einheit der Jugend wiederherstellen sowie den Geist der Pflicht und der Aufopferung beleben. Aus diesem Gedanken heraus hätten sich dann die verschiedenen Organisationen gebildet, die eine

Schule der Disziplin und des Patriotismus

erfekten und die frühere militärische Dienstpflicht darstellten. Aus allen diesen Gruppen ragten jedoch zwei ganz besonders hervor: Stahlhelm und Nationalsozialisten. Diese beiden machten kein Hehl aus ihren wahren Zielen und erklärten in aller Öffentlichkeit, daß sie das Vorkriegsdeutschland mit der Militärdisziplin wiederherstellen wollten.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ zieht in seinem Blatt die Jahresbilanz der politischen Ereignisse in Deutschland und kommt dabei zu dem Schluss, daß sich in innerpolitischer Beziehung trotz der Einsetzung einer bürgerlichen und antimarkistischen Regierung eine wesentliche Besserung nicht ergeben habe. Der Wirtschaftskrisis und das republikanische Regime sei bedroht. In außenpolitischer Beziehung seien die durch eine gegenseitige Verständnispolitik erreichten Ergebnisse stark gefährdet.

Drewitz rechtfertigt sich

Berlin, 29. Dez. Die bereits mitgeteilt, hatten einige Berliner Zeitungen in dem Streit, der in der Führung der Wirtschaftspartei, vor allem zwischen dem Parteiführer Drewitz und dem Abg. Colosser, entstanden ist, aus einer Denkschrift Colossers Einzelheiten veröffentlicht, die eine Reihe erheblicher Vorwürfe gegen den Parteiführer Drewitz enthielten. Wie wir erfahren, wird noch im Laufe des Monats der Parteivorstand der Wirtschaftspartei zusammentreten, um sich mit diesen Dingen zu beschäftigen.

Im einzelnen erklärte der Abg. Drewitz dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu dem Inhalt der Denkschrift Colossers, daß die darin enthaltenen

Vorwürfe unwahr

seien. Er, Drewitz, hätte gar nichts mit der Parteikasse zu tun und bekäme keine Parteigelber in die Hände; er sei auch gar nicht rechnungsverantwortlich für die Parteikasse gewesen, sondern nur der Generalsekretär der Partei und der Kassierer. Im übrigen hätte der Prüfungsausschuß der Partei alle Vorwürfe Colossers nachgeprüft.

Colosser selbst habe denn auch die Vorwürfe zurückgenommen, worauf die Denkschrift eingegangen worden sei.

Man hätte sich dahin geeinigt, daß Colosser weiterhin im Einvernehmen mit dem Parteivorstand, aber nicht mehr, wie bisher, selbständig die „Mittelstandszeitung“ herausgeben sollte, in der Angriffe u. a. gegen die Beamten enthalten waren, die der Parteiführer nicht decken wollte. Colosser hätte aber nachträglich seine Zustimmung zu diesem Beschluß wieder zurückgezogen, worauf der Parteiauschuß, dem 20 Personen aus allen Teilen des Reiches angehören, beschloß, die Zeitungsgesellschaft aufzulösen und Colosser als Geschäftsführer abzurufen. Abg. Drewitz meint, daß sich vielleicht hieraus der neuerliche Vorstoß Colossers erkläre. Er bekräftigt weiterhin, seinem Schwiegervater oder sich selbst für einen Wohnungsbau

Kredite aus der Mittelstandsbank

verschafft zu haben. Die Mittelstandsbank sei keine Parteibank; im Aufsichtsrat wären vielmehr auch Deutschnationale. Zwar befände sich unter den tausenden Kreditnehmern der Mittelstandsbank auch sein Schwiegervater; er hätte aber nicht 40 000, sondern nur 6000 Mark Kredit erhalten. Das Vermögen des Schwiegervaters sei auch nicht zwangsversteigert. Nichtig sei dagegen, daß Herr Colosser selber bei der Mittelstandsbank einen Kredit von 26 000 Mark entnommen habe, obwohl er selbst Vorstand der Schöneberger Bank sei. Diesen Kredit habe Herr Colosser erst jetzt abgedeckt.

Brünings Ostmarkenreise

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Dez. In der Reichsanstalt ist man zur Zeit mit der Fertigstellung der endgültigen Dispositionen für die Ostmarkenreise des Reichskanzlers beschäftigt. Diese Reise beginnt, wie bereits gemeldet, am 4. Januar. In Begleitung des Reichskanzlers werden sich auch Minister Treppner und der preussische Wohlfahrtsminister Dirksfelder befinden. Zunächst wird man sich nach Dinterpommern begeben und dort eine Fahrt an der Grenze entlang bis Schneidemühl unternehmen. Von Schneidemühl begibt man sich dann nach Brüningsberg und wird dann den ostpreussischen Grenzbezirken noch verschiedene Besuche abstatten. Die Reise wird schließlich in Schleien beschlossen werden.

Schachweltmeister Aliechin beinahe verbrannt

Berlin, 29. Dez. Schachweltmeister Aliechin, der sich zur Zeit auf einer Tournee durch Südrussien befindet, ist in Oleska mit knapper Not dem Tode entronnen. Er war nach einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett gegen 5 Uhr früh in sein Hotel zurückgekehrt und in seinem Zimmer mit der brennenden Zigarette im Munde eingeschlafen. Die Zigarette setzte die Bettwäsche in Brand, und bald war der ganze Raum in Rauch und Flammen gehüllt. Das einbringende Hotelpersonal fand den Schachmeister mit einer schweren Rauchvergiftung, bewußtlos vor dem Bett liegend, an. Glücklicherweise hat Dr. Aliechin nur leichte Brandwunden erlitten, so daß er nach der ersten Hilfeleistung in häuslicher Pflege gelassen werden konnte.

Joffre in Agonie

Paris, 29. Dez. Marschall Joffre liegt seit Sonntag in Agonie. Die Ärzte haben den größten Teil des Tages an seinem Krankenbett verbracht und sich erst gegen Mitternacht zurückgezogen. Die Kräfte des Kranken verfallen von Minute zu Minute, da eine Nahrungsaufnahme fast unmöglich geworden ist. Den ganzen Sonntag über trugen sich hochstehende Persönlichkeiten im Krankenzimmer das Besuchsgespräch ein. Nur dem Chef der obersten Heeresleitung, General Weygand, und einem persönlichen Freund Joffres war es möglich, bis ins Krankenzimmer vorzudringen und einige Minuten am Krankenlager zu verweilen. Der König von England hat seinen höchsten Botschafter beauftragt, ihn über den Verlauf der Krankheit zu unterrichten. Denselben Auftrag hat der ägyptische Gesandte in Paris von König Fuad erhalten.

Vandervelde für Abrüstung und Revision

Belgiens Heeresbudget höher als 1914

Paris, 29. Dez. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht heute Erklärungen des belgischen Sozialistenführers Vandervelde über die Stellung seiner Partei gegenüber den belgischen Heereskrediten. Als er, so führt Vandervelde u. a. aus, nach viermonatiger Abwesenheit nach Belgien zurückkehrte, habe er eine völlig veränderte Mentalität vorgefunden. Die Reden Mussolinis, die sozialistischen Anträge auf dem Balkan, die Erfolge der Nationalsozialisten in Deutschland, die bedauerlichen Wahlen unter dem Druck des Militärs in Polen, alles das erwecke beim Mann auf der Straße den

Eindruck, daß Europa vor einem Kriege stehe, und daß dieser Krieg morgen mit der gleichen Wahrscheinlichkeit ausbrechen könne wie 1914.

Er sei überzeugt, daß auf dem von Österreichern stattdessen Kongress der belgischen Arbeiterkammer der Gedanke einer einseitigen Abrüstung mit großer Mehrheit abgelehnt werde. Aber die belgischen Sozialisten seien entschlossen, auf nationalem wie auf internationalem Gebiet ihre Aktion auszuweiten einer allgemeinen, gleichzeitigen und unter Kontrolle stehenden Abrüstung fortzusetzen.

Belgien sei vielleicht das einzige Land, dessen Heeresbudget jetzt höher sei als im Jahre 1914.

Die belgischen Sozialisten wollten nicht, daß unter dem Vorwand der Landesverteidigung für die Aufrechterhaltung gewisser militärischer Hegemonien und für die unbedingte Ver-

teidigung des durch den Versailler Vertrag und die übrigen Verträge geschaffenen territorialen Status gerückt werde. Der Versailler Vertrag sehe ja selbst die Möglichkeit seiner eigenen Revision vor.

„Annullierung der Kriegsschulden unfair?“

Washington, 29. Dez. Die Blätter der Hearst-Presse bringen einen Artikel des Senators Smoot, der der Regierung Hoover sehr nahesteht und als Vorsitzender des Finanzausschusses im Senat eine große Rolle spielt. Smoot lehnt energisch eine Streichung der alliierten Kriegsschulden an Amerika ab und weist an Hand von Zahlen nach, daß der Weltkrieg dem amerikanischen Steuerzahler über 87 Milliarden Dollar gekostet habe. Die Abtragung dieser Last mache genau ein Drittel des gesamten Budgets des letzten Jahres aus, und es sei unfair, dem amerikanischen Volk weitere Bürden zuzumuten.

Das Ansehen des Völkerbundes steht auf dem Spiel

London, 29. Dez. Der Berliner Korrespondent des „Observer“ schreibt, man werde in Deutschland aufmerksam verfolgen, ob auf der am 19. Januar beginnenden Ratstagung in den Fragen der Abrüstung und der polnischen Minderheiten gegenüber Deutschland billig verfahren werde. Man übertriebe nicht, wenn man sage, daß die ganze Zukunft des Völkerbundes als einer Körperschaft, die in deutschen Augen Achtung verdiene, von der Art abhängt, in der diese beiden Fragen behandelt würden.

Englands Kohlenindustrie vor schweren Krisen

Stillelegung der Gruben von Südwales?

London, 29. Dez. In den nächsten drei Tagen wird es sich entscheiden, ob es zu einer Stillelegung der Kohlenbergwerke von Südwales kommen wird. Die vorläufige Vereinbarung zwischen Zechenbesitzern und Bergleuten geht am Mittwochabend zu Ende. Der erste Schritt in den jetzt beginnenden Verhandlungen ist eine für heute anberaumte Sitzung des Nationalen Industriellen-Amtes, das die Wünsche der Bergleute von Südwales anhört. Von einer Stillelegung würden 120 000 Bergleute betroffen werden.

Der Präsident der Bergarbeiterföderation, Cozl, äußerte sich sehr ernst über die Lage in der Kohlenindustrie, die nach seiner Ansicht einer neuen schweren Krise entgegenstehe. Nach seiner Ansicht sei eine Einstellung der Arbeit sehr wahrscheinlich, wenn nicht noch im letzten Augenblick eine Wendung eintritt. Der Bergwerksminister Shinwell ist nach Schottland gereist, wo er heute mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern verhandeln will. Macdonald hat das zuständige Ministerium beauftragt, auch in den Vorkriegszeit dem Baronsbergwerk einzutreten, um gemäß dem allgemeinen Plan zur Verabreichung der Erzeugung eine Anzahl von Gruben geschlossen werden oder nur beschränkt arbeiten soll.

20 Jahre Zwangsarbeit für ägyptische Raubgiffschmuggler

London, 29. Dez. Die Gerichte in Kairo verurteilten fünf Raubgiffschmuggler zu der Höchststrafe von zwanzig Jahren Zwangsarbeit und Beschlagnahme der Güter. In einem Falle waren 288 Pfund Haschisch von der Türkei eingeschmuggelt worden, in einem anderen Falle zwanzig Pfund Heroin durch einen gewissen Joseph Weder, in Kairo verpackt, über die Grenze gebracht worden. Am Weihnachtstage gelang es, Heroinerschmuggler, die Haschisch von Palästina nach Ägypten bringen wollten, in der Sinaiwüste abzufassen und ihnen sechshundert Pfund des verbotenen Gutes abzunehmen.

Für 170 000 Dollar Spirituosen beschlagnahmt

New-York (Connecticut), 29. Dez. Rastenwachboote beschlagnahmten den britischen Motorboater „Gleanor Joan“, der Spirituosen im Werte von 170 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten einschmuggeln wollte. Die elf Mann starke Besatzung wurde nach New York gebracht, wo sie abgerichtet werden soll. Während der Beschlagnahme des Motorboaters hatten die Rastenwachboote mehrere Schiffe auf das Schmugglerschiff abgebeugt, ohne es zu treffen.

Rußland militarisiert die Landwirtschaft?

Kowno, 29. Dez. Die russischen Militärverbände, an der Spitze der Dsowastschin, haben der Sowjetregierung einen Entwurf für die militärische Ausrüstung der Kollektivbauernwirtschaften für den Fall eines Krieges oder Bürgerkrieges zugehen lassen. Die Kosten, die hierdurch entstehen, sollen durch die roten Militärverbände in der Sowjetunion aufgebracht werden. Die Kollektivbauernwirtschaften sollen auch Maschinen und Geräte erhalten. Kriegskommissar Boroskirow ist bereit, die Militärverbände in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

In der letzten Zeit hat sich in Sowjetrußland infolge der weiteren Berührung der privaten Bauernwirtschaften, die in Kollektive umgewandelt werden, die Lebensmittelpreise weiter verschärft. Die Anfuhr von Nahrungsmitteln auf die städtischen Märkte ist bedeutend zurückgegangen. Die Bauern verlangen Bezahlung entweder mit Industriewaren oder mit Gold- und Silbergeld und weigern sich, die entwerteten Eisenwenzungen in Zahlung zu nehmen. Auf einzelnen städtischen Märkten ist es zu Zusammenstößen zwischen den Bauern und der städtischen Bevölkerung gekommen.

Kommunistische Unruhen in Warschau

Warschau, 29. Dez. Am Sonntag kam es zwischen einer größeren Gruppe von Kommunisten und der Polizei in Warschau zu einem Zusammenstoß. Die Kommunisten, die im Begriff waren, einen Demonstrationzug durch das Stadt-

innere zu veranstalten und unterwegs bereits in einem Straßenbahnwagen mit Stöcken sämtliche Scheiben zertrümmert hatten, wurden von der Polizei aufgehalten und zum Auseinandergehen aufgefordert. Als Antwort wurden die Polizisten mit einem Steinwurf begrüßt, worauf sie von der Schutztruppe Gebrauch machen mußten. Die Demonstranten wurden zerstreut und drei Kommunisten verhaftet.

Beschwörung gegen Kemal-Pascha?

Konstantinopel, 29. Dez. Die Behörden messen der revolutionären Bewegung, die in der Provinz Smyrna ausgebrochen ist, große Bedeutung bei. Sie sind überzeugt, daß die Bewegung, deren Hauptquartier sich anscheinend in Mersin befindet, keinen vereinzelten Zwischenfall darstellt, sondern das erste Stadium in der Entwicklung einer Verschwörung ist, die sich bis nach Istanbul verzweigt, und zu deren Zielen der Sturz des kemalistischen Regimes gehört. Bisher sind in Mersin, Magnesia, Balikesir, Konia, Smyrna und Istanbul 1000 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet worden. Außerdem sind zahlreiche Scheichs, Dervische, Hodschas und Imams, und sogar ein ganzes Bataillon Infanterie, deren Loyalität zweifelhaft erschien, interniert worden. Im Dolma-Baghche-Palast wurde am Sonntagabend eine Beratung abgehalten, an der Präsident Mustafa Kemal, der Premierminister, der Generalstabschef, der Innenminister und mehrere hervorragende Abgeordnete teilnahmen.

Deutliches und Sächsisches

Keine Senkung der Zinssätze der Sparkassen-Hypotheken

Auf eine Eingabe der Dresdner Kaufmannschaft wegen Senkung des Zinssfußes der auf Dresdner Geschäftsgrundstücken gewährten Sparkassenhypotheken und des Zinssfußes für Sparkassenhypotheken überhaupt hat der Sparkassen-Ausschuß eine ablehnende Antwort erteilt. Im Einzelfall soll aber, wenn Antrag gestellt und nachgewiesen wird, daß die Mietinnahme aus dem betreffenden Grundstück erheblich gesunken ist, vorübergehend ein Zinssnachlaß von 4 Prozent auf 7 1/2 Prozent gewährt werden. Die Sparkasse weist in ihrer Antwort noch darauf hin, daß die von ihr geforderten Zinsen im Verhältnis zu den Forderungen anderer Hypothekengläubiger sehr niedrig seien. Eine Herabsetzung des Einlagezinssfußes würde auch eine Herabsetzung des Einlagezinssfußes der Sparkasse herbeiführen. Der Anreiz zum Sparen würde dadurch vermindert, was wiederum der Anflutung von Spareinlagen und damit der Ausgabe von Hypotheken abträglich wäre.

Der Kreislandtag hält morgen Dienstag 11 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

Warnung vor Silvesterunfall. In den Silvesternächten der Vorläufe sind durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern mehrere Personen erheblich verletzt worden. Das Polizeipräsidium warnt deshalb erneut eindringend vor Wiederholung solcher groben, unter Umständen das Leben und die Gesundheit gefährdenden Unfugs. Es hat die Beamtenschaft angewiesen, dagegen unauffällig einzuschreiten.

Warum keine direkte Benachrichtigung über die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika? Aus unserem Vorkreis wird uns geschrieben: „Kürzlich ging durch die Presse eine Notiz, wonach die deutsche Botschaft in Washington eine Liste herausgibt über dasjenige in Amerika beschlagnahmte Eigentum, wofür von deutscher Seite aus Freigabe anträge noch nicht gestellt wurden. Die Art der Anmeldung dieser Anträge läuft endgültig am 10. März 1931 ab. Diese Liste liegt bei den Handelskammern, zum Beispiel in Dresden, aus. Ich habe mir eine derartige Aufstellung von der deutschen Botschaft kommen lassen und muß dabei feststellen, daß sich darunter zum Teil bedeutende Beträge befinden. Sehr oft sind die Angaben der Anschriften gar nicht so mangelhaft, so daß es möglich sein müßte, die Betroffenen zu finden. Es ist mir unverständlich, weshalb das Deutsche Reich es nicht für notwendig hält, sich an diese einzelnen Leute unmittelbar zu wenden. Die Veröffentlichung solcher Listen in den Zeitungen kann von den Betroffenen, die unter Umständen ganz unbescholtene verarmte Leute sind, leicht übersehen werden. Das Reich müßte so viel Interesse haben, den Geschädigten, die schon seit 1914 schwer darunter leiden, mit allen Mitteln zu helfen. Wozu haben wir den Referatsbeamtenapparat im auswärtigen Amt, in den Wohlfahrtsministerien usw., wenn nicht einmal derartig wichtige Angelegenheiten zu bearbeiten, wie sie jeder ordentliche Kaufmann ganz selbstverständlich, unter Umständen auch ohne jede Vergütung, im Interesse seines Geschäfts (beim Reich im Interesse des Einkommens der Reichsangehörigen) durchführen würde. A. L.“

Die Post zu Neujahr

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Am Mittwoch, dem 31. Dezember, werden die Markenverkaufsstellen der Postämter in Dresden bis 19 Uhr, beim Postamt Dresden-N. 1 (Postplatz 2) insgesamt bis 22 Uhr öffentlich gehalten. Am Donnerstag, dem 1. Januar, Schalterstunden wie an Sonntagen. Am 31. Dezember und 1. Januar werden die Briefkästen häufiger als sonst und nicht durchweg zu den angegebenen Zeiten geleert. Am Neujahrstag findet nur eine Briefaufhebung sowie außerordentlich eine Geldaufhebung statt; die Paketaufhebung ruht an diesem Tage.

Sollamt Post

Das Sollamt Post, Annenstr. 15/17, ist für den öffentlichen Verkehr geöffnet am 31. Dezember von 7.30 bis 13 Uhr; am 1. Januar bleibt es geschlossen.

Warnung vor einem Heilkundigen

In Sachsen reich zur Zeit ein Heilkundiger, der ältere, kranke Personen aufsucht. Durch Jugendtagung stellt er angeblich die Art der Krankheit fest. In Wirklichkeit hat er aber vorher mit Personen aus der Umgebung des Kranken Absprachen gemacht und sich nach der Art der Krankheit erkundigt. Er verspricht dann Heilmittel und verlangt dafür gewöhnlich zwei Drittel des Preises als Anzahlung. Diese Anzahlung ist aber der Verdienst des Heilkundigen, da die Heilmittel nur ein Drittel kosten. Sollte er auch hier auftreten, übergebe man ihn der Polizei.

Verhängnisvoller Häuereinsturz in Alger

Paris, 29. Dez. Die anhaltenden Regengüsse in Nordafrika, besonders in der Gegend von Alger, haben den Boden zum Teil so stark untergraben, daß mehrfach Erderschütterungen vorgekommen sind. Am Sonntagabend stürzte plötzlich ein ganzer Bergkegel ab und riss zwei Häuser mit sich, in denen über 50 Eingeborene zu einer Hochzeitsfeier versammelt waren.

Wenn man auch bis zur Stunde noch nicht genau weiß, wieviel Opfer unter den Trümmern begraben liegen, so scheint doch festzuhalten, daß ihre Zahl mehr als 40 beträgt. Die Aufräumarbeiten, die in der Nacht zum Sonntag unterbrochen werden mußten, sind am Sonntagmorgen unter Mithilfe von Truppen wieder aufgenommen worden. Bis zum späten Abend des Sonntags wurden sieben Leichen geborgen.

Während der Bergungsarbeiten ereignete sich ein zweiter Bergsturz, der beinahe die Reiter verschüttet hätte. Glücklicherweise kündigte sich aber der Erdsturz durch ein donnerartiges Getöse an, so daß die Hilfsmannschaft sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Als einer der ersten wurde ein Bräutigam aus den Trümmern befreit, der nur wenige Hautabrisse davongetragen hat. Schon wenige Stunden später wurde eine junge, kaum 17jährige Maurin als Leiche geborgen, die als die Braut erkannt wurde. Ihr Körper, vor allem aber das Gesicht, war bis zur Unkenntlichkeit verformt. In der Nacht zum Montag wurden die Aufräumarbeiten wieder eingestellt.

Da man neue Erdstöße befürchtet, und die Mannschaft nicht unnötig einer Gefahr aussetzen wollte. Die Villa des deutschen Generalkonsuls in Algier befindet sich in der Nähe der Unglücksstätte. Nach Ansicht des deutschen Generalkonsuls ist das Terrain, wo der Hauseinsturz erfolgte, dadurch unterhöhlt worden, daß die Eingeborenen dort Klaffeine zum Bau ihrer Behausungen aus der Erde entnahmen, so daß unter den Häusern eine Wölfe entstanden war.

Skifahrer von einer Lawine verschüttet

Bern, 29. Dez. Am Jänzli-Gebiet ist am Sonntagabend ein Gruppe von Skifahrern aus Winterthur von einer Lawine überrascht worden. Fünf Personen wurden mitgerissen. Während zwei sich herausarbeiten konnten, blieben die anderen — darunter eine Dame — verschüttet. Als man sie nach längerem Bemühen ausgegraben hatte, war der Tod bereits eingetreten. Die drei Leichen konnten infolge der starken Lawinengefahr bisher noch nicht geborgen werden.

Raubüberfall auf eine Köner-Depositenkasse

Bln, 29. Dezember. Montag vormittag wurde auf die Depositenkasse der Deutschen Bank in der Dürerstr. Straße ein dreifacher Raubüberfall verübt. Um 10 Uhr er-

schienen im Kassenraum drei Burken und verlangten mit vorgehaltenen Revolvern von den beiden anwesenden Beamten die Herausgabe des Geldes. Als ein Beamter die Alarmglocke in Tätigkeit setzen wollte, feuerte einer der Burken einen Schuß auf ihn ab, durch den der Beamte jedoch nur leicht verletzt wurde. Während zwei der Räuber die Beamten in Schach hielten, sprang der dritte über den Bahntisch und riss aus dem offenstehenden Geldschrank für etwa 15 000 Mark Bargeld und Wertpapiere an sich. Hierauf flüchteten die Räuber in einem bereitstehenden Auto.

Massenentlassung der rheinisch-westfälischen Straßenbahner?

Köln, 29. Dezember. Vom Arbeitgebernverband rheinisch-westfälischer Straßenbahnen wird mitgeteilt: Nach ergebnislosen Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde am 27. November 1930 vom Schlichter in Dortmund ein Schlichtungsbescheid gefällt, der den am 30. November abgelaufenen Vohntarif wieder in Kraft setzt und ab 1. Januar 1931 eine Vohntarifierung von 6 Prozent vorläßt. Der Schlichtungsbescheid wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. Da die von Arbeitgeberseite beantragte Verbindlichkeitsklärung bisher nicht ausgesprochen worden ist, haben sich die Arbeitgeber gezwungen gesehen, den Arbeitnehmern die Kündigung mit 14tägiger Frist auszusprechen.

Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien zu einer nochmaligen Aussprache auf den 5. Januar 1931 nach Berlin geladen.

Sichere Aufzucht der Lausitzer Wenden

Der dem tschechischen Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, nahestehende „Ceske Slovo“ veröffentlichte zu Weihnachten in großer Aufmachung einen Artikel unter der Überschrift „Grauame Germanisierung der Lausitzer Serben“. Der Artikel stellt einen Bericht aus dem in Lausitz erscheinenden wendischen Blatt „Serbske Noviny“ dar, worin die alte Lausitz von der Unterdrückung und Ausrottung der Wenden abgeleitet wird. Angeblich versuche man, namentlich in der preussischen Lausitz, die Kinder zu zwingen, zu Hause deutsch zu sprechen. Leider verrät das Blatt mit keinem Wort, wie denn ein solcher Zwang ausgeübt werden könnte. Im übrigen enthält der Artikel des „Ceske Slovo“ zahlreiche Beleidigungen gegen Deutschland, das sich als Hüter aller Minderheiten in der Welt aufstelle, nur nicht der in Deutschland Lebenden. — Wenn es den Deutschen in der Tschechoslowakei nur ein Recht ist zu tun, wie den Wenden in Sachsen und in Preußen, würden wahrscheinlich alle Subtendenden ein Dankeschön zum Himmel senden. Tatsächlich verachtet kein Tag, wo nicht die subtendende Presse über neue Schikanen und Gemeinheiten im Reiche des Herrn Beneš zu berichten weiß.

Berliner Theater

Ausgrabungen und Neuheiten

Vieles, aber nicht viel war es, was die Bühnen an der Spree nach den beiden kürzlich hier betrachteten Premieren im Staatstheater und in der Komödie noch unter dem Reichen des Tannenbaums herausbrachten. Erwartungen weckte der Name Böllmoeller. Aber was der einst romantisch glänzende Dichter der „Catharina Gräfin von Remagnac“, der sich freilich schon längst mit der pantomimischen Verdrückung rein äußerlicher Innenziele begnügt, im Komödienhaus unter der Verkleidung „Lustspiel“ sehen ließ, war nur ein Akt und ein beklemmend dürriges dazu, das offenbar für eine Operette nicht ausreichte. Schon der Titel „Godart“ läßt auf seelische und geistige Mängel schließen. In dem immerhin dankbaren Willen von St. Moritz wird eine Aulain geleigt, eine richtige Aulain, die um ihren Thronerben in Sorge ist. Sie hat nämlich keinen. Ein irrender Jüngling wird ausersieben, ihn zu beschaffen, und es ist ein netter Zufall, daß er der Aulain infolge einer Wette entgegenkommt. Die große Liebe verflucht den Spak, aber die Thronfolge ist gesichert. Was der Dichter mit seinem Namen verlor, hielt neben der treuen Aulain Wenigstens eine hervorragende Darstellerin, allen voran Madu Christians als schöne Königin, in zweiter Linie Karlweid, Dresfert.

Freitagabend überall. Im Vestntheater fand ihn „Mamfelle Nitouche“, die alte Operette des Offenbachhüners Herr, dank Erika von Helmann in der Titelrolle als sehr liebenswürdige Aulreicherin. Max Walbergs Gletsch brachte tomische Abwechslung, und Karl Jöhens uniformierter Tenor tat seine stimmliche Schuldigkeit.

Im Berliner Theater, das der bedauernswerte Direktor von Dönn auch hat räumen müssen, wärmte Barnowitsch das Lustspiel „Mrs. Cheneys Ende“ wiederum mit Elisabeth Berger, d. h. mit gutem Erfolg auf. Die Zugkraft der ewigen Satire und der kleinen großen Aulcherin hat sich in den vier Jahren seit ihrer Entdeckung kaum gemindert. Auch Ida Wust war unverwundlich.

Im Theater in der Stresemannstraße endlich wurde von einem Ensemble, das Harry Plebske führt, Oscar Wildes bewährte Komödie „Ein idealer Gatte“ mit Carola

Loelle, Traute Carlsen und Roma Bahn unter Dr. Robertis Spielleitung erfolgreich aufgeführt.

Als wirkliche Neuheit präsentierte sich „Das öffentliche Vergernis“ im Theater am Zoo. Von den beiden Dostojewski-Geschichten und Franz Arnold, die uns so viele Jahre pünktlich ihren Weihnachtswort besicherten, ist Arnold jetzt allein übrig geblieben, aber mit Jubelannahme wieder reichlich erprobter Vollenwirkungen der letzten Nachricht reichte es aus, dem altgetreuen Guido Thielischer eine Bombenrolle auf den rundlichen Leib zu schreiben. Und das war das Entscheidende. Schwache Anfänge der auf Premierensubtilitätsmaßstab berechneten Satire — Viraerium contra veritostellen Abel, Künstlerinnenübermut gegen Moralschnecker, Koiter Neffe und reicher Onkel namens Pilsch — verpufften augenblicklich einer nicht sehr wählertlich angelegelten Situationskomik. Weden kommen nicht auf angesichts des immer noch quackföhrig sich auf der Bühne kugelnden Thielischer, der diesmal als Berliner Willenbeißer seinen „Klamm“ macht. Neben ihm trat in einem vom Verfasser flott eingestellten Ensemble Fessie Piberog als exotische Varietätänzerin hervor. Viel Gelächter und Handclaffen.

Auch Ralph Arthur Roberts hat ein neues Stück für seine (erheblich feiner) Komik in „Miles von Marion“ gefunden. Wie man hört, verbergen sich unter dem Namen des neuen Verfassers Peter Dell mehrere Wiener Schwanzväter. Das trifft wunderbar mit der Fabel des Stücks zusammen, in der auch nicht weniger als drei Väter für ein uneheliches Kind niemand zahlen. Das wußte bis Marions 21. Geburtstag niemand anders als die kluge Tante. An diesem Wundtagsfest, als die Väter ihr Kind einmal sehen wollen, kommt alles heraus. Aber da der dritte „Vater“ eigentlich der Neffe des schon verstorbenen Vaters ist, heißt seiner Geliebte mit Marion nichts im Wege, und die beiden anderen Väter können aus B. v. Arents hübscher Bühnen-Deforation still dahingehen. Die Episodenrolle eines katholischen Dorfgeistlichen, der, Aug verkehrend und verzehrend den Schwindeln des Tante gegenübersteht, hatte Direktor Roberts sich ausdenken, um eine seiner aparten, humorvollen Charakterstudien zu zeichnen. Da er auch sehr geschickte Regie führte und von so tüchtigen Kräften wie Hedwig Wange und Lucie Englisch unterstützt wurde, fand man auch hier Gelächter an dem Weihnachtstagen und dankte durch reichen Beifall.

Rari Stedez.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Morgen Dienstag, Anrecht A. „Tosca“ mit Eugenie Burkhart in der Titelpartie, Hirtel, Plafke, Ermold. Musikalische Leitung: Sirenter. Anfang: 8 Uhr.
Mittwoch, den 31. Dezember, außer Anrecht, „Die Fledermaus“ mit Hirtel, Angela Koinfal, Burg, Elise Stänger, Bremer, Schöffler, Ponge, Erna Berger, Alde Tausche, Ermold, Pawlitta, Repbach und Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Busch. Regie: Staegemann. Tänzlerische Einstudierung: Ellen von Cleve-Peg. Anfang, mit Rücksicht auf Silvester, bereits 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Donnerstag, den 1. Januar, Anrecht A. „Tannhäuser“ mit Tauscher in der Titelpartie und Elise Stänger als Elisabeth. Musikalische Leitung: Busch. Anfang: 8 Uhr.

Schauspielhaus

Zu Silvester (31. Dezember), Anrecht A., wird auf vielfachen Wunsch die Zauberposse „Lumpaci-vagabundus“ von Neffow wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung beginnt schon 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Spielleitung: Josef Gielen. Musikalische Leitung: Arthur Chy. Länge: Ellen v. Cleve-Peg.
* Silvester-Vesper in der Kreuzkirche, nachmittags 4 Uhr. Seb. Bach: Präludium und Fuge in C-Dur für Orgel; Georg Schumann: Choralmotette: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“; Max Regner: „Der Mensch lebt und behütet nur eine kleine Zeit“; für schützigen Chor; zwei Pieber zum Jahreswechsel für vierstimmigen Chor aus den geistlichen Liedern von Rudolf Mauersberger; a) Das Jahr geht still zu Ende, b) „Mit der Freude steht der Schmerz“. Mitwirkende: Der Kreuzchor; Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernh. Pannschick; Leitung: Rudolf Mauersberger. — Nach der Vesper Turmbauben (Solosängerin von Herrer Ad. Wädler): 1. „Nun laßt und singen Gott dem Herrn“, von Ad. Henning; 2. „Gretchen, ihr Brüder alle“, Tonlag von Bach; 3. „Nun danket alle Gott“, Tonlag von Bach; 4. „Nun laßt und geh' und tretet“ (1887). — Im Gottesdienst um 8 Uhr: Chor: „Mit der Freude steht der Schmerz“; um 11 Uhr: Chor: „Das Jahr geht still zu Ende“. Mitternacht um 12 Uhr während des Gottesdienstes wird der Kreuzchor, wie alljährlich, vom Gelangsaal der Kreuzkirche herab Neujahrstlieder singen.
* Tonvokalchor. Das letzte Konzert ist Mittwoch am Silvesterabend im Vereinshaus. Es wird folgendes Programm auftreten: 1. Te Deum. Bormianka. 2. Gebot bis Du. 3. Herr, Nachmanoff. 4. In der Kirche, Tschalkowsky. 4. Reite, 5. Gott,

Sue Musikinstrumentensteuer

Das Oberverwaltungsgericht wird entscheiden

Der Verband Deutscher Klavierhändler wird uns geschrieben:

Die Erklärung des Sächsischen Künstlerbundes, daß die Musikinstrumentensteuer nach der Genehmigung durch die Kreisoberverwaltungsstelle...

In der Frage Sprechmaschine - Grammophon stellen wir erneut darauf hin, daß nur das Fabrikat „Grammophon“ nach dem Gesetz steuerpflichtig ist.

Ein Kind verbrannt

Ein schwerer Brandunglück hat sich an der Marschallstraße zugetragen. In der Wohnung eines Schlossers sprang wahrscheinlich ein Funke aus dem Ofen eines Zimmers auf den Vorhang des Kinderbettes...

Auf dem Nachhausewege belästigt

In der Nacht zum 28. Dezember wurde auf der Viehstraße eine Arbeiterin von einem Manne belästigt. In ihrem Schreck ließ das Mädchen ihre braunleberne Handtasche fallen...

Nachrichten aus dem Lande

Durch eine Taxameterfahne getötet

Falkenstein. Auf der Hauptstraße in Elfeld wurde in der Nacht zum zweiten Feiertag von einer Kraftfahrerin aus Falkenstein, die sich auf dem Wege nach Auerbach befand...

Die Voruntersuchung gegen Tegner abgeschlossen. Leipzig. Nachdem Professor Kodel sein ergänzendes Gutachten über die Frage, ob Tegner sein Opfer lebend oder tot verbrannt hat...

unterfuchung gegen Tegner abgeschlossen. Professor Kodel hebt nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Tegner Opfer bereits tot war, als er verbrannt; Tegner erhält nun, wenn die Anklage nicht festgesetzt ist, einen Pflichtverteidiger aus dem Regensburger Rechtsanwaltskreis...

Der Schlußakt einer Schlägerei

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls

Leipzig. In der Nacht zum zweiten Feiertag verunglückten zwei Landarbeiter auf der Staatsstraße Goldschmidt-Waldheim tödlich mit ihrem Motorrad. Die nächtliche Todesfahrt stellte den Schlußakt einer schweren Schlägerei dar.

Den Verletzungen erliegen

Burgau. Vor etwa acht Tagen kam der hiesige Werkmeister O. Pelsler, als er auf der Staatsstraße nach Leipzig in ziemlich hoher Geschwindigkeit mit seinem Motorrad in der Nähe des Schützenhauses über die hölzerne Landbrücke fuhr, zu Falle.

Liebesstragödie am Heiligabend

Kuffa. Eine blutige Liebesstragödie spielte sich - wie jetzt bekannt wird - am Heiligabend in Schreckentöne ab. Die 29 Jahre alte Arbeiterin Christine Pelsch mußte seit längerer Zeit ihren Geliebten, den 28 Jahre alten Arbeiter Emil Böbel, der meist arbeitslos war, erhalten.

Letzte Sportnachrichten

Brüsseler Sechstage Rennen

Van Kempen - van Hevel führen in Brüssel. Im Verlaufe des Brüsseler Sechstagerrenns konnte sich die holländisch-belgische Mannschaft von Kempen - van Hevel an die Spitze des Feldes vorarbeiten.

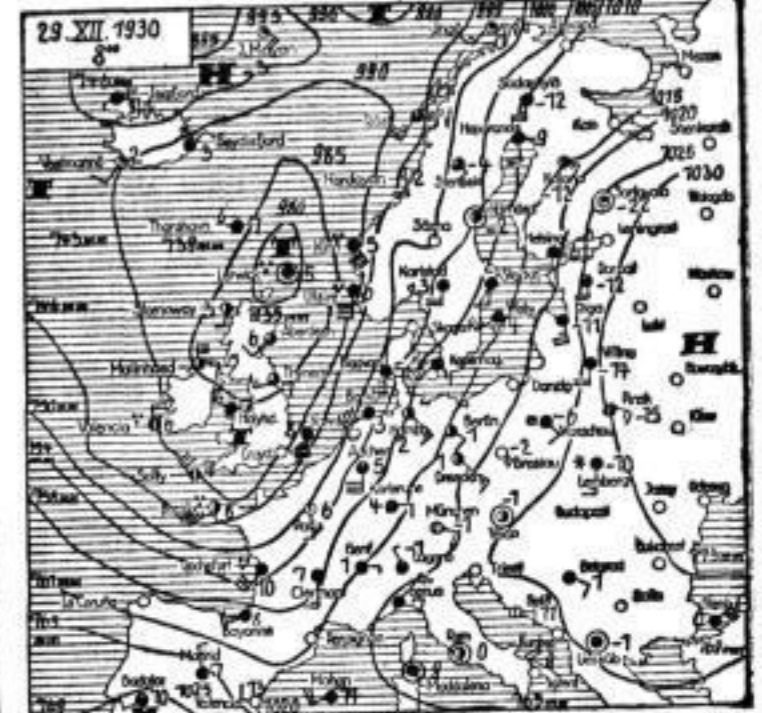
Ämtlicher Winterport-Wetterdienst

Der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Eisverband Sachsen vom 29. Dezember 1930

Großer Winterberg (Schmilka): -1 Grad, bedeckt, lebhafter Ostwind, 15 cm. Schneefälle, bereist, St. und Nebel gut. Gottleuba: Nullpunkt, bedeckt, lebhafter Südostwind, 5 cm. Schneefälle, bereist, St. und Nebel stellenweise möglich.

Oberbärenburg-Balsenbain: -2 Grad, heiter, harter Südwestwind, 18 cm. Schneefälle, verborstet, St. gut. Schönfeld-Cberpöbel: -2 Grad, bedeckt, lebhafter Südostwind, 14 cm. Schneefälle, verborstet, St. gut.

Wetternachrichten vom 29. Dezember



Zeichenerklärung: SMI NI NO2 O3 SO9 S5 SW6 W7 NW8 N9 W10 Sturm. W: Regen, S: Schnee, G: Graupel, P: Hagel, N: Nebel, D: Dunst, G: Gewitter.

Die nordwestliche Depression und das östliche Hoch haben im wesentlichen ihre Lage beibehalten. Deutschland wird bei teils heftigerem, teils trübem Wetter von einer südlichen Luftströmung getroffen.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperatur (7 bzw. 8 Uhr, höchste d. Nacht, tiefste d. Nacht), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 bzw. 8 Uhr, Wolken, Regen, Schnee, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter).

Erleuchtung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme, grade, - Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Dresden, 28. Dezember 1930: Sonnenscheindauer - Stunden; Tagesmitteltemp. - 1,6° C; Schneehöhe vom Normalwert - 0,6° C.

Wasserstand der Elbe und ihrer Ästflüsse. Table with columns: Station, Max. nach Bran, Min. nach Bran, Max. nach Himmels, Min. nach Himmels, Abweichung, Datum, Dresden.

Ein Volk, Tschernofoff, 5. Wandura, Davidowitsch, 8. Ebi schulem, arr. v. S. Jaroff, 7. Zwei alte Dohacktschiller, Grestmanowitsch, 8. Der vater Saralan, Barlamoff, arr. v. Jaroff, 9. Schneeböckel, mein Aufstand, 10. Kolossalisch, Karten bei Rics.

Die Ausschüsse der deutschen Gesellschaf in Wien wird am 11. Dezember durch den deutschen Konsul in Wien, Graf Verdenberg, eröffnet werden. An der Ausschussung ist die Dresdener Gesellschaf mit Werken ihrer Mitglieder beteiligt.

Eine musikalische Feierstunde. In der Diakonissenkirche hörte man am Sonntag ein geistliches Konzert, das durch vorwiegend solistische Darbietungen einen schönen, intimen Charakter erhielt. Das Programm brachte Weihnachtsnachklänge, Lieder für Tenor und Orgel, zuerst einen schlicht empfundenen, melodisch klaren Gesang: „Christen, hebt das Aug' empor“ von Georg Gräner, dann Meyers artiges „Christkindleins Wiegenlied“, späterhin zwei alte Lieder von Johann Grüner und Bach. Arno Jung, Kreis, zeigte sich hierbei als ein Sänger, der die erste Stimmung der Kirchenmusik mit dem Wohlklang seines Organs in schöner Weise zu verbinden weiß.

Der Etat des Nürnberger Stadttheaters um eine halbe Million gesenkt. Unser Nürnberger Mitarbeiter schreibt uns: Der Generalintendant der Nürnberger Stadttheater, Dr. Johannes Maurer, wird jetzt vom Stadtrat Nürnberg vor die schwerwiegende, aber zwingende Notwendigkeit gestellt, von dem laufenden Etat von 1,7 Millionen Mark (für Oper, Schauspiel und städtische Konzerte) nicht weniger als 500.000 Mark im nächsten Spieljahr einzusparen zu müssen.

Der Etat des Nürnberger Stadttheaters um eine halbe Million gesenkt. Unser Nürnberger Mitarbeiter schreibt uns: Der Generalintendant der Nürnberger Stadttheater, Dr. Johannes Maurer, wird jetzt vom Stadtrat Nürnberg vor die schwerwiegende, aber zwingende Notwendigkeit gestellt, von dem laufenden Etat von 1,7 Millionen Mark (für Oper, Schauspiel und städtische Konzerte) nicht weniger als 500.000 Mark im nächsten Spieljahr einzusparen zu müssen.

Künstlerischen und sozialen Folgeerscheinungen nach sich ziehen müßte. Mit dem neuen Etat von 1,2 Millionen indessen erklären die leitenden Persönlichkeiten, beide Häuser sowie den Konzertbetrieb in künstlerisch hochwertiger Weise weiterführen zu können. Im einzelnen verläuft über die Etatminderungen folgendes: Das für die Stadttheater, welches jetzt noch von Nürnberg mit Vorkleistungen versorgt wird, hört mit Schluß dieser Spielzeit auf, städtische Bühnen zu sein; das Theater wird von der Stadt Nürnberg wahrscheinlich in Privatpacht gegeben werden, wofür heute bereits mehrere ernsthafte Kandidaten vorhanden sein sollen. Durch die Einstellung der für die Vorkleistungen können Chor und Orchester wesentlich verringert werden. Es werden ferner Solisten abgebaut werden; außerdem werden sämtliche Sagen, Gebälde und Bühnen um 6% gekürzt. Es wirkt unter diesen Umständen tragikomisch, daß gleichzeitig eine erhebliche Zunahme des Theaterbesuchs und ein durchschnittlich sehr guter Stand des Abonnements bekanntgegeben wird.

Der Spielplan für die Salzburger Festspiele 1931. Die Salzburger Festspiele, die im Hinblick auf den 175. Geburtstag Mozarts zum großen Teil dem großen Musiker gewidmet sein werden, sehen eine Reihe von Aufführungen Mozartscher Opern vor. Mit einem Gastspiel wird die Maländer Scala vertreten sein, die u. a. den „Barbier von Sevilla“, „Don Pasquale“, „Così fan tutte“ und „Il Matrimonio“ („Die heimliche Ehe“ von Mozarts Zeitgenossen Cimarosa) zu Gehör bringen wird.

Wiener Operettenpremiere. Am Wiener Johann-Strauß-Theater wurde die Operette „Der König ihres Herzens“ aus der Taufe gehoben. Das Buch hat Wilhelm Stier nach einer Komödie von Wilhelm Lichtenberg und Fritz Gottwald geschrieben. Der Thron des Königs Manuel von Arrago gerät ins Wanken; eine inszenierte Ermordung, ein Umsturz, kleine Revolutionen, Diktatur und zwei schöne Frauen bringen den verfahrenen Staatsstarren wieder in Ordnung. Karl Paupert hat zu diesem Werkchen, das eine sehr befällige Aufnahme fand, eine schmitzige Musik geschrieben.

Eine Mozart-Briefmarke. Zur Erinnerung an den 175. Geburtstag Wolfgang Amadeus Mozarts im kommenden Jahre wird in Oesterreich die Ausgabe von Mozart-Gedenkmarken in mehrfacher Prägung sowie von künstlerischen Postwertzeichen, die sich auf Mozart, seine Zeit und die Orte seiner Tätigkeits beziehen, geplant. Im Rahmen der Mozartfestspiele soll in Salzburg eine Mozartausstellung im Zusammenhang mit der Schaffung eines ständigen Theaternuseums errichtet werden.

Galsworthy schreibt eine neue „Saga“. Nach 26 Jahren hat nun John Galsworthy endgültig von der Fortsetzung des „Fischel“ genommen, der er in seinem vielbändigen Romanwerk ein so großartiges Denkmal gesetzt hat. Die Neuauflage der Bücher melden, hat er sich jetzt für einige Monate an den Rand der Arizona-Wüste zurückgezogen, um dort eine neue „Saga“, die einer anderen englischen Familie gewidmet ist, zu beginnen. „Ich konnte die Fortsetzung nicht mehr fortsetzen“, erklärte er, „besonders, nachdem ich die Hauptfigur, Soames Forsyte, geendet hatte. Es ist fast 27 Jahre, seit ich das erste Buch dieser Serie schrieb, und nachdem es erschienen war, beabsichtigte ich keineswegs, noch etwas über diese Familie zu schreiben. Aber nach dem Kräfte schien mir neues Leben in diesen Gestalten meiner Phantasie zu erwachen, und so folgte eine Fortsetzung der anderen.“ Galsworthy will seine Stücke mehr schreiben, da er sich mehr für einen Roman-dichter, als für einen Dramatiker hält.

Ein deutsches Studentenhaus in Spanien. In Madrid wird schon seit mehreren Jahren an der Anlage einer Universitätsstadt gearbeitet, die für etwa 15.000 Studenten Platz bieten soll. In einem Park außerhalb der Stadt sind bereits sechs Gebäude errichtet worden. Die Vereinigten Staaten, Frankreich und lateinamerikanische Länder haben sich bereits zum Bau eigener Häuser bereitgestellt. Wie das „Studentenwerk“ mittels, sind für die Errichtung eines deutschen Studentenhauses in Madrid 200.000 Mark gestiftet worden.

Kleine Musiknachrichten. Im letzten Kölner Göttinger Konzert kam mit Hermann Abendroth am Dirigentenpult die Kantate für Tenor solo, gemischten Chor und Orchester Werk 17 („Weinlese“) von Rudolf Engelberg, dem Bruder des bekannten Hamburger Dirigenten zur deutschen Uraufführung. Der Kompositist konnte sich für einen schönen Erfolg bedanken.

Ein vollständiges Bach-Buch

Auch in der Auswahlreihe des „Volkerverbandes der Bucherzunder“ ist nun ein Bach-Buch erschienen, eine Biographie des Großmeisters von Julius Levin. Die Darstellung, in der für jeden Zweck gebotenen Lesbarkeit und Verständlichkeit gehalten, gibt ein gutes Bild von dem Menschen und Künstler Bach. Der Verfasser kennt die moderne Bachforschung und weiß für eine Anekdote neben das Wert geschrieben ist, bedeutet einen Vorzug. Dazu gehört zum Beispiel die Untersuchung des Auswirkens Bachs auf 19. Jahrhundert. Bach steht den größten Bach-forscher in Richard Wagner. Das ist gar nicht unrichtig, obwohl Wagner nicht einen Takt evangelischer Kirchenmusik geschrieben hat. Durch solchen historischen Einblick gewinnt dieses Bach-Buch persönliche Prägnanz, die es über den Charakter einer gewöhnlichen Biographie erhebt.



Roman von Ottfried v. Hanstein

„Schon gut, weiß Bescheid. Sie haben sich so tüchtig ge- zeigt, daß der Herr Kommerzienrat Sie für zu schade hielt, bei ihm weiterzuwirken, und Brasilien mit Ihnen beglückte. Ich weiß ganz genau Bescheid, und was ich etwa nicht wußte, hat mir Herr Direktor Stenglin geschrieben. Ich bin also — jawohl, obgleich ich Sie vielleicht besser kenne, als Sie glauben, will ich es mit Ihnen versuchen. Das heißt, nur ver- suchen, und überlegen, was ich mit Ihnen anfangen. Zunächst bekommen Sie als ungelerner Arbeiter acht Mikreis den Tag, Mündigung auch täglich. Gegenwärtig. Wenn Sie was Besseres finden, siehe ich niemand im Wege. Einverstanden?“

„Jawohl.“

Alexander hatte kaum zugehört und verstand nur, daß dieser schreckliche Mensch ihn einstellen wollte, daß er aber jederzeit fortzöge, wenn es Besseres gab.

„Ich lasse Senator Schröder bitten.“

Wolfgang, der jetzt im Zeichenaal neben Goncalés arbeitete, wurde gerufen.

Senator Schröder, da ist ein Neuer. Sie brauchen ja wohl Kopisten. Habe nicht viel Hoffnung, aber einen Plan abmalen, wenn Sie dabei anpacken, wird er ja wohl so nen. Ist von einem Geschäftsfreund aus Rio empfohlen. Natür- lich zunächst als ungelerner Arbeiter. Versuchen Sie, was Sie mit ihm anfangen können. Also — Herr Ingenieur Schröder ist Ihr Vorgesetzter. Morgen.“

Alexander hatte kaum seinen Schreck verbergen können, als er seinen Kellnerkameraden von der „Perra“, den jungen, unheimbaren Menschen, dessen er sich eigentlich gescheut hatte, wieder sah, aber Wolfgang machte es ihm leicht.

„Das ist ja eine Hebräeraktion, Herr Montanus! Das hätte ich nicht für möglich gehalten!“

Alexander schämte sich.

„Die Bank in Rio, bei der ich arbeitete, gab mir den Rat, das Leben in Brasilien von der Pike auf zu studieren.“

Schröder gab ihm die Hand.

„Lassen Sie, Herr Montanus. Mancher hat Pech und ich hätte Glück, weil man hier zufällig das braucht, was ich vertriebe. Wird schon werden, und, was an mir liegt.“

Alexander sah ein, daß es gar keinen Zweck hatte, weiter beschönigen zu wollen. Wer es nicht nötig hatte, ging ge- wöhnlich nicht als ungelerner Arbeiter mit acht Mikreis zu Enrico Müller. Er mußte ja noch dankbar sein, daß Wol- gang ihn vor eine Zeichenplatte stellte und man ihm erlaubte, mit Lineal und Bleistift, anstatt irgendwo draußen in einer Baugruube mit Spitzhade und Spaten zu arbeiten.

Als Montanus das Kontor verließ, hob Erna ihr Ge- sicht von der Schreibmaschine. Sie hatte mit Absicht ganz still geblieben und sich gefreut, daß Alexander sie gar nicht sah. Natürlich hatte sie ihn sofort erkannt — den eleganten Tänzer vom Fest des Germaniaclubs in Rio.

„Nanu, Ernesto, warum bist du denn plötzlich so rot ge- worden?“

„Aber Pa!“

Sie hatte es recht gut selbst gefühlt, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Sie hatte in ihren Briefen an Adelina Stenglin sogar manchmal vorsichtig — sehr vorsichtig nach Montanus gefragt. Sie, Don Ernesto Müller, die noch nie nach irgendeinem männlichen Wesen den Hals verdreht hatte, die wahrhaftig genug zu tun hatte um solche Kinderheiten zu unterlassen. Aber — es lag etwas Eigenartiges über diesem Mann, den auch sie für einen Repräsentanten der deutschen Industrie gehalten.

Väterlich! Wenn sie, Erna Müller, Juniorschneid- „Sohn“ des Hauses, in ihrem sachlich-praktischen Hausstücker- zimmer draußen in der Villa, in der sie mit dem Kontorrod auch den Don Ernesto abstreifte, sich „deutsch-sentimental“

Träumereien überließ, wie sie es selbst nannte, dann war sie der Überzeugung, daß es doch eigentlich ein Glück sei, wenn etwa der Reife der Montanuswerke das Fräulein Müller — Und jetzt? Nun war also wieder einmal ein sogenanntes Jodel in Scherben gefallen, der brave Herr Montanus-Reife war ein Glücksritter und lebt ungelerner Arbeiter in ihrer eigenen Firma. Das alles hatte sie bedacht, während der Vater mit Alexander sprach, und sich dabei hinter ihren Büchern versteckt.

„Was willst du mit dem Menschen.“

„Ach so, der Juniorschneid ist ungehalten, daß ich, ohne ihn zu fragen — ich habe schon meine Gedanken.“

„Wie kommt er überhaupt zu uns?“

„Sehr einfach. Oh, der Mann ist tüchtiger, als wir denken. Ist sogar sehr gründlich. Freund Stenglin hat ihn genau beobachtet. Er hat in fünf Wochen Rio so gründlich studiert, daß er, abgesehen von reichlich genossener Gaisfreund- schaft, ungefähr fünftausend Mark verwirrt hat und nun so stemlich pleite ist. Stenglins Vorschlag, mit dem letzten Rest nach Deutschland zurückzufahren, hat er abgelehnt. Etwas Stolz und Ehre hat er wohl doch noch; er behauptet, arbeiten zu wollen. Da schickt man ihn also zu uns.“

Das Stenglin auch erwähnt hatte, wie Alexander um Adelina angeworben, verschwiegen Müller der Tochter.

„Und was soll er bei uns? Kann der Mann mit acht Mikreis leben? Verliert er etwas?“

„Gott, wer weiß, vielleicht können wir ihn ganz gut ge- brauchen, und er verdient in ein paar Wochen mehr, wie der Schröder, der übrigens ein außerordentlich fleißiger und brauchbarer Mensch ist.“

„Was willst du mit Herrn Montanus?“

Sie redete sich in Zorn, hatte einen Groß auf diesen Mann, der sie so enttäuscht hatte, und stemmte sich gegen den Gedanken, ihn hier täglich leben zu müssen, als könne er abnen, wie sie ihn mit ihrem Interesse begleitet hatte.

„Papa Müller lehnte sich in seinen Sessel zurück.“

„Sage mal, wenn du dir eine Küche einrichtest, was brauchst du zuerst? Einen schönen Herd, der mal das Ganze zum Leben bringt. Ist weiß ein unschöner, breiter, ruhiger Gefelle, so ein Kochherd, aber ist trotzdem das Wichtigste.“

Dann brauchst du ein Kochbuch. Weißt du, so ein gelehr- tes Ding, wo alles drin steht, was der Mensch wissen muß.“

Nun kommen die praktischen, guten Kochgeräte. Die Cutrie und Pössel und Weiben!

Wenn aber alles da ist und du arbeitest und Freude an deiner Küche hast, dann stellst du dir einen schönen Blumen- topf, meinetwegen ein Geranium, an das Fenster, oder noch besser, so ein ganz vornehmes Chrysanthemum, oder wie die Diner heißen. Wenn dann jemand kommt, dann steht er nicht auf dem Herd, nicht auf das Kochbuch und die Töpfe, son- dern sagt: Donnerwetter, sind das noble Menschen, wenn sie sogar in der Küche sich so ein Chrysanthemum leisten!“

„Aber was soll denn das?“

„Warte es ab. In unserer Fabrik bin ich der große, breite, häßliche, ruhige Kochherd.“

„Aber Pa!“

Du bist das gelehrte Kochbuch. Unsere tüchtigen Menschen, wie der Schröder, das sind die guten, brauchbaren Küchen- geräte.“

Run lachte Erna laut auf.

Dann ist Herr Montanus wohl das Chrysanthemum auf dem Fensterbrett?“

„Natürlich! Ist genau so überflüssig, bringt genau so wenig ein und kostet obendrein wahrscheinlich noch Geld. Steht aber gut aus und kann vielleicht einmal nützen. Vorläufig aber heißt es, ihn ruhig halten. Muß erst einmal den Ernst begreifen, dann leben wir weiter. Schließlich, er ist doch nun einmal der Reife der Montanuswerke und —“

Erna unterbrach ihn.

„Ich hätte es niemals getan! Niemals! Jedemfalls ich möchte mit ihm nicht reden. Ich habe mit ihm in Rio ge- tanzt — lebt —“

Es war eigentlich das erste Mal, daß Erna — Ernesto dem Vater jähnte, nicht so sehr wegen dieses Alexander Mon- tanus, als wegen des seltsamen Gesichtsausdrucks, den Don Enrico schon den ganzen Morgen über hatte.

Alexander atmete auf, als der Gong die Feierabend- stunde verkündete. Es war gewiß keine schwere Arbeit, die er getan, und Bauseichnungen machen, hatte er auf der Tech- nischen Hochschule studiert. Trotzdem streute ihn alles an, die dumpfe Luft in diesem engen, niederen Raum, auf dessen allerdings durch Lüfter abgedeckte Glasfenster die Sonne brannte. Die ungewohnte Arbeit, die ihn den ganzen Tag über auf den hohen Schemel setzte. Er fühlte sich schlapp.

Die fünf Wochen Nichtstun in der feuchten Wärme Rio waren anstrengender gewesen, als er gedacht. Freilich — verdamme! Richte — Wolfgang Schröder, als Assistent des Don Goncalés der ihm gern möglichst viel überließ, hatte die Aussicht über den Zeichenaal, war überall, gab kurz und sachlich seine Aufträge, verbesserte Fehler, und alle folgten willig, weil er sein Fach verstand — sah besser als der Oberingenieur selbst.

Auch über Alexander's Blatt beugte er sich oft und ver- besserte mit seiner ruhigen Sachlichkeit, denn in dessen Un- lust zur Arbeit war vieles schludrig. Am liebsten wäre Alexander aufgestanden und hätte den ganzen Kram hin- geworfen.

Run aber war Feierabend! Endlich!

„Wenn ich Ihnen irgendwie raten oder helfen kann?“

Wolfgang Schröder, der den ganzen Weg, den Montanus von dem hohen Herde, das er auf dem Schiff und bei der Ankunft in Rio geritten, bis hier zum Zeichenaal in Sao Paulo zurückgelegt hatte, zwar ahnte, aber nicht völlig begriff, empfand redliche Teilnahme, aber Alexander dankte kurz.

„Sehr freundlich — ich bin im Hotel Suiſſo ganz gut aufgehoben. Bescheiden, aber wirklich recht gut.“

Damit sagte er kurz an den Hut und ging, während ihm Wolfgang kopfschüttelnd nachsah.

Ein einziges Mal hatte Schröder mit Don Goncalés zu- sammen im Suiſſo einen Abend verbracht. Jenen Abend nach ihrer ersten Aussprache. Damals waren ihm die immerhin sehr mäßigen Preise dieses Hotels ein unerreichbarer Luxus erschienen. Jetzt könnte er dort wohnen, aber er dachte nicht daran, und dieser — Wolfgang suchte die Achseln. Er war froh, daß er den Komfort nicht entbehrte, der Montanus wie Montanus zur Selbstverständlichkeit geworden.

Trotzdem hatte dieser ähnliche Gedanken, als er, nach- dem er sorgfältig Toilette gemacht und im Speisesaal das reiche Diner eingenommen, jetzt bei einer Tasse Wokka in demselben hinter Zeitungen saß, die er nicht las, und nach dachte.

„Acht Mikreis! Donnerwetter, das war je fast weniger als ein ungelerner Arbeiter in Deutschland verdient! Er- lachte unwillkürlich auf. Das hatte er nötig! Er, Alexander Montanus, als ungelerner Arbeiter bei Enrico Müller.“

Jetzt wachte er auch, wo er den Mann gesehen hatte. Sel- er den roten Kopf auf dem Sternofen gesehen. So war es richtig! Jetzt war er, der verfloßene Bräutigam der Adelina Stenglin, ungelerner Arbeiter bei dem Vater der kleinen, blonden Erna, hatte acht Mikreis und bezahlte täglich im Hotel dreißig!

Bahnsinn! Natürlich ging er morgen gar nicht mehr hin! Für vier Mark den ganzen Tag dämliche Pläne ab- zeichnen und sich noch obendrein von Wolfgang Schröder be- lehren lassen.

Er stand auf, warf mit energischer Bewegung die Zeitun- gen fort und ging auf die Straße. In Gruppen standen überall Menschen zusammen.

Meist Italiener, viel Tschechen, bisweilen Deutsche, Arbeiter, die den Abend genossen. Vor den Kinos stauten sich Menschen. Alexander ging ziellos durch die Straßen der inneren Stadt. Jetzt waren sie leer. Auch jetzt sah er sie aus — wie eben Arbeiter nach dem Tagewerk. Grau, schmutzig, häßlich! Auch der Weg wurde Alexander über- drüssig, und weil er hier nur Arbeit und Alltag sah, ahnte er nichts von dem Reichtum draußen in den Villen der Kaffe- barone.

Er ging wieder in sein Hotel. Was tun? Wenn er morgen nicht ging? Wer in diesen Häusern der Arbeit gab ihm Besseres? Hier gab es nicht einmal einen Don Eugenio Costa e Providencia!

Dann schritt er auf und nieder: Herrgott, er war eben selte.

Dieser Schröder, der doch nur ein einfaches Technikum durchgemacht, schien doch gut dazukommen? War auch erst ein paar Monate da und kommandierte bereits! Der Brasilianer, der Oberingenieur, war ein eleganter Herr. Pakte doch recht gut zu ihm. — Natürlich, er ging morgen wieder in den Zeichenaal. Jedenfalls fing jeder so an, als Ungelerner mit acht Mikreis.

Sein Plan war gemacht. Sich in Szene setzen, mit Don Goncalés anfreunden, zeigen, daß ein Diplomingenieur doch schließlich mehr weiß und kann!

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten
Am 2. Weihnachtsfeiertag früh 1/8 Uhr, verschied unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Otto Camillo Ficker
Postinspektor i. R.
Dresden, im Dezember 1930
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Dienstag vorm. 11 Uhr auf dem inneren Friedrich- städter Friedhof, Friedrichstraße statt. Zugesandte Blumenspenden sind beim Friedhofsmeister abzugeben.

Unterrichte
Höhere Leistungen
Maschinenschreiben
bei Schöpfung der Augen und Personen erreicht man durch Erlernung der immer mehr zur Anwendung kommenden, einzig richtigen Methode, dem Schreiben mit allen Sinnen, ohne auf die Takte zu achten.
Stenotyp- und Handelskurse
berufsschulpflichtiger Mädchen
für Ostern 1931
in die Klassen mit 30 und 10 Wochenstunden.
Der Besuch dreier von den drei öffentlichen Schulen.
Schreibmaschinen- und Handelskurse
des Dresdner Stenographen-Verbandes
Marienstraße 30
Für den Seminar-Verband:
Professur Winter.
Schulleitung:
D. Thürmer.

Frische Waldhasen
abgezogen und gepulvert... von Mk. 5.- an
Sorter Jungbirsch!
Sorter Rehrücken, -Keulen, -Blätter
Na. frische Haserastgänse
Sorter Haserastgänse von 50 Pfg. an
Na. Mastputen und Masthühner
Junge Mastentien, Heer, Bouvardein
Franz Bäumert
An der Dreikönigskirche 3, Ruf 54985
Promoter Verband nach allen Stadtteilen u. auswärts
Pelzreparaturen
äußerst gewissenhaft und billig
Rich. Bulge vorm. Köhler, Landhausstr. 6

Silvester-Scherze
kault man wie immer im altbekannten
Kotillon-Haus
C. S. Adam
Neuheiten: Silvester-Sirenen, Tischfeuer- werke, Knallbonbons, Blei- gleißfiguren in großer Auswahl
DRESDEN-A., Ecke Schuhmachergasse
Frauenstraße 14 am Neumarkt

Bettfedern-Dampf-Reinigung
übernimmt unter Garantie für saubere und schnelle Lieferung
Dampf-Wasch-Anstalt Max Schöpe
Friedrichstr. 125/4
Schillerstr. 48
Freie Abholung

Wolle
Münc & Co.
Strümpfe, Strickwaren
Nur Johannstraße
Ecke Schießgasse

Frage
Schmuck von Frölschner
Schlegelgasse 6

Winterportplatz Frauenstein
1. Januar, 1.30 Uhr
Schauspringen!

Man lasse????
feine Kleidung öfter reinigen, trocknen und bügeln. In der Anhandlung liegt das Geheimnis, das gut gekleidet zu sein. Preiswerte und schmackhafte Bedienung bei NNO, nur Breite Straße 14, 1. Stock. — Telefon Nr. 15396. Handbügeln nichtleurer als mit Maschine!

Klepper-
Regen-Mäntel
Klepper-Fußboote
Laden
Ferdinandstr. 9

Stümpfe
sch. gut angefrisch
Strickeri Siller
Angenstr. 45, halbes
Sternplatz 10, 15

Zur Aufklärung!
Ich habe nur ein Geschäft
Seit 1924 nach wie vor nur
am Ende der Pirnaischen
Straße 46 neben Restaurant
„Königstern“, 2 kleine
Schaulenster.
Trikot Engemann
Trikotstoffe und Wäsche
aller Art in 730 Farben

Damen-
Taschen
große Auswahl
billige Preise
Rich. Hänel
Lederwarenfabrik
Reichstraße 18
Pflanzstr. 5
Fernruf 14099

Seilerwaren
Wäscheleinen
Einkaufschere
Vorhangschneuren
Jalousieschneuren
Turngeräte
Bindfaden
Gurte
Drahtseile
Hanfseile
Seilmontagen
Seilortschneuren
Gebr. Heubinger
Gegründet 1867
Seilerwaren - Fabrikation
Telefon 25712
Flemmingstraße 4
Hohenzollernstr. 51
Zahngasse 10
Groß- und Kleinverkauf

Die schönste Winter-
Mantel u. Angler
30-150 cm, mol. 20 cm
terlappen 8-30 cm
Windjacke, 8.50-25.00
Emil Hohlfeldt,
Hauptstraße, Ecke
Dreikönigskirche und
Nitterstraße 2.

Pianos
vermietet billig
Rabe, Zirkus-
straße 28
Verantw. i. d. Redaktion:
Leit. Dr. W. Zwitscher,
Dresden: i. d. Hauptstr.
28, Heimbürger, Dresden.
— Falls das Unternehmen bei
Leitung unzulässig über-
nommen, Betriebsrat,
Streik, Auslieferung oder
aus einem sonstigen Grunde
unmöglich wird, hat der
Besitzer kein, in irgend-
welcher Weise, über die
Schlichtung oder die
Schlichtung des Personalrat-
s, eine Gewähr für das
Erhalten der Piano-
Anlagen zu übernehmen.
Diesem ist auf beiderseitige
Einverständnis schriftlich
festzusetzen.
Das gesamte
Umsatz 6 Seiten

Damen-Mäntel!
Wir erhalten einen Fabrikposten ausverkaufter
Mantel aus Brasilien von 30 bis 115 Mk., die wir
4 Mk. 80 und 48 Mk. abgeben, sowie Woll-
Speziallager für Damen-Mäntel
Schillerstraße 28, 1. Etage (gegenüber Fiesl.)

